

Queer und andersrum

1996 hat mich ein Artikel in der HORIZONTE als Mensch und als AFSerin sehr bewegt. Geschrieben von Henrike Eisfeld, erschien er unter dem Titel „AFS andersrum“. In der ersten Zeile fragte sie: „Gibt es Lesben und Schwule im AFS?“ Ich kannte die Antwort.



Text **Andrea Arnemann** | Fotos **David Hartfiel, Justus Eisfeld**

Justus Eisfeld

Es ging in Henrikes Artikel um die Sichtbarkeit von Lesben und Schwulen in unserer Organisation, den Umgang mit queeren Themen und um ihre Bedeutung. Unterstützung für junge Menschen, damit sie so sein können, wie sie sind. Der letzte Satz lautete: „Es ist Zeit, zu diskutieren und zu handeln. Auch für AFS.“

Das war vor 17 Jahren. Henrike ist jetzt Justus und arbeitet in New York City für GATE (Global Action for Trans* Equality), wo er sich weltweit für die Rechte von Transpersonen einsetzt. Vor drei Jahren wurde bei AFS Deutschland die Interessengemeinschaft (IG) QueerTausch gegründet, die eine Menge der Dinge macht, die damals in dem Artikel standen. Als meine Familie und ich nun im Sommer unseren amerikanischen Gastsohn besuchten, traf ich mich kurzentschlossen mit Justus. In einem kleinen Diner unweit seines Büros erzählte er, wie er nach New York gekommen ist, von seiner Arbeit und was er sich damals für AFS gewünscht hätte.

Zehn Jahre hatte Justus in Amsterdam gelebt, engagierte sich in der europäischen Transgenderpolitik als Berater für eine Europaabgeordnete, aber auch in diversen Vereinigungen. Dann kam die Liebe, und er zog zu seinem Freund in dessen Heimatstadt New York. Die Jobsuche war dort nicht ganz leicht, zumal 2008 die Wirtschaftskrise voll zuschlug. Da gründete er einfach seine eigene Nichtregierungsorganisation GATE.

Justus war unter anderem Mit-Autor eines Berichts über Homo- und Transphobie für die EU-Grundrechte-Agentur. Weltweit werden zwar Fortschritte erzielt, aber gerade in Zeiten wirtschaftlicher Krisen ist es besonders wichtig, Minderheitenrechte zu beachten. „Das erlebe ich häufig in meiner täglichen Arbeit. Seit es zum Beispiel Griechenland wirtschaftlich immer schlechter geht, ist dort die Trans- und Homophobie stark gestiegen“, berichtet Justus. Wir sprechen darüber, inwieweit Menschenrechte und Minderheitenrechte bei AFS ein Thema sind. Wäre es nicht spannend und eine große Chance, auch im Rahmen unserer IKL-Kompetenz von und über Subkulturen zu lernen? Damit sind wir dann wieder bei dem Artikel von damals. Es gibt Lob für die Arbeit der IG QueerTausch, ich wachse ein wenig. Justus sagt, ihm sei es damals eben einerseits um die Sichtbarkeit gegangen, andererseits aber auch ganz

konkret um die Betreuung von Gastkindern und -familien. Wir sind uns einig, dass der Anteil von Lesben, Schwulen, vielleicht auch Transpersonen bei AFS gefühlt sehr viel höher ist als im sonstigen Durchschnitt. „Das Austauschjahr ist ja auch so eine Art Freiraum, um Dinge auszuprobieren. Da gehört auch Sexualität dazu“, sagt Justus.

Ich hatte den Artikel mitgenommen, der damals viele Leserbriefe und Kommentare nach sich zog. In einem dieser Leserbriefe schrieb ein schwuler Returnee, er hätte vor dem Artikel gar nicht gewusst, dass er irgendwann auch einmal Gastfamilie werden könnte. Ich erzähle, dass er in diesem Jahr zusammen mit seinem Partner zum ersten Mal einen Gast Schüler aufgenommen hat. Justus und ich lachen und freuen uns gemeinsam darüber, dass bei AFS immer noch diskutiert und gehandelt wird, wenn vielleicht in diesem Fall auch etwas später. ●

Justus Eisfeld spricht vor der UNO

